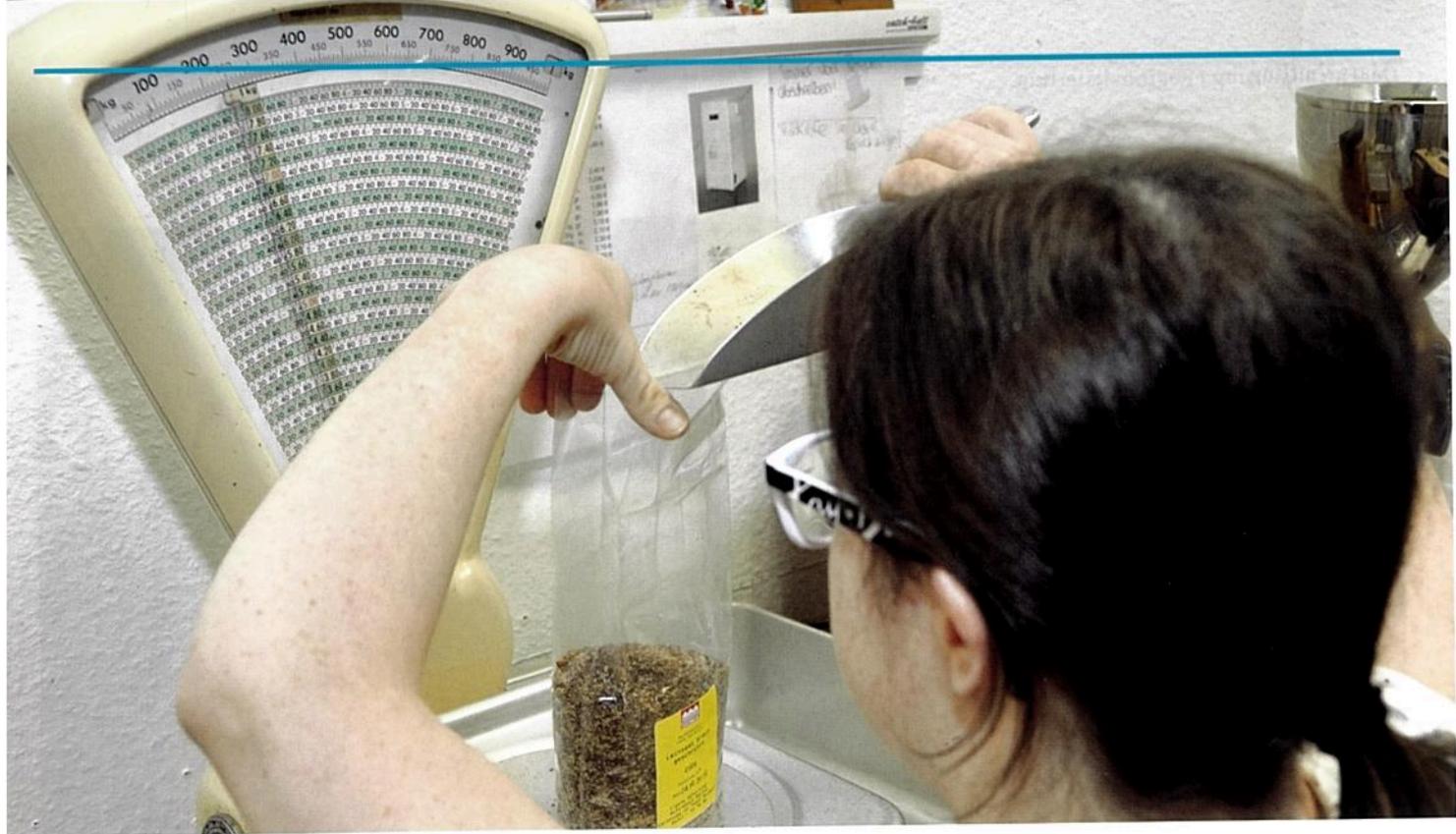




Die Schule ist vorbei, das Lernen nicht

Der direkte Wechsel aus der Schule in den Job ist für niemanden leicht, erst recht nicht für Menschen mit Behinderung. Mara Vierling hat diesen Sprung gemeistert. Unterstützung bekam sie von der Johannes-Diakonie Mosbach und dem Integrationsfachdienst.



Mosbach im Juli: Das Schuljahr geht zur Neige und Mara Vierling ist glücklich. Für sie endet ein Lebensabschnitt und ein neuer beginnt. Zwei Jahre lang hat die junge Frau mit Down-Syndrom die Berufsvorbereitende Einrichtung der Johannesberg Schule besucht, dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum der Johannes-Diakonie Mosbach.

„Arbeit ist besser als Schule.“ Mara Vierling

Nun steht Mara Vierling an der Schwelle zum Berufsleben. Bald wird sie als Angestellte im Reformhaus Merian in der Mosbacher Innenstadt arbeiten. Der direkte Sprung von der Berufsvorbereitenden Einrichtung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ist ungewöhnlich; nur die wenigsten schaffen ihn auf Anhieb. Mara Vierling konnte sich bei einem Praktikum ein Schuljahr lang auf ihre neue Stelle vorbereiten. Bei der regelmäßigen Arbeit im Geschäft und im Lager hat sie sich bewährt. Jetzt freut sich Mara Vierling auf ihren Job und auf ihren ersten Lohn, von dem sie möglichst viel sparen möchte. „Arbeit ist besser als Schule“, findet sie.

Mosbach im September: Seit einigen Wochen ist Mara Vierling im Reformhaus Merian keine Praktikantin mehr, sondern Angestellte. An ihren Aufgaben hat sich jedoch wenig geändert. Sie räumt Ware in die Regale, wiegt und füllt Tee sowie andere Produkte ab und hilft auch mal rasch in der Apotheke aus, mit der das Reformhaus verbunden ist. „Papier schreddern und Produkte stempeln, das mache ich am liebsten“,

erzählt Vierling. Zwanzig Stunden beträgt ihre wöchentliche Arbeitszeit. So bleibt Raum für einen freien Tag unter der Woche und für ihre Flötenstunden. „Die Arbeit macht mir Spaß, aber manchmal muss ich mich eben ausruhen“, sagt Mara Vierling.

Der Inhaber des Reformhauses, Andreas Schunk, steht hinter seiner neuen Angestellten. „Wir konnten uns im Praktikum davon überzeugen, dass Maras Leistungen stimmen“, sagt Schunk. „Sie ist zwar langsamer als andere Mitarbeiter, aber sie arbeitet gründlich.“ Bei Problemen wird Schunk vom Integrationsfachdienst Heidelberg-Mosbach unterstützt, der Mara Vierling im Arbeitsleben beratend begleitet. Im Übrigen ist Schunk davon überzeugt, dass die Integration von Menschen mit Behinderung in einem kleineren Betrieb besser funktioniert. „Hier können wir mehr Rücksicht nehmen. In einer großen Firma muss jeder Mitarbeiter reibungslos funktionieren.“

Doch auch wenn vieles vertraut ist: Mara Vierling muss weiter an sich arbeiten, um im Job zu bestehen. Sie muss lernen, dass manche Arbeiten Vorrang haben, Waren einräumen zum Beispiel. „Denn nur wenn die Ware im Regal ist, können wir sie auch verkaufen“, erklärt Andreas Schunk. Und auch Konflikte mit Kollegen gehören zum Arbeitsalltag. Wie sie zu vermeiden oder zu lösen sind, auch das ist eine wichtige Erfahrung fürs Arbeitsleben. Es ist bei Mara Vierling eben wie bei anderen Berufseinsteigern auch: Die Schule mag vorbei sein, aber das Lernen hört nicht auf.

Wiegen und Abfüllen von Schrot, Tee und anderen Produkten gehört zu Mara Vierlings täglichen Aufgaben.